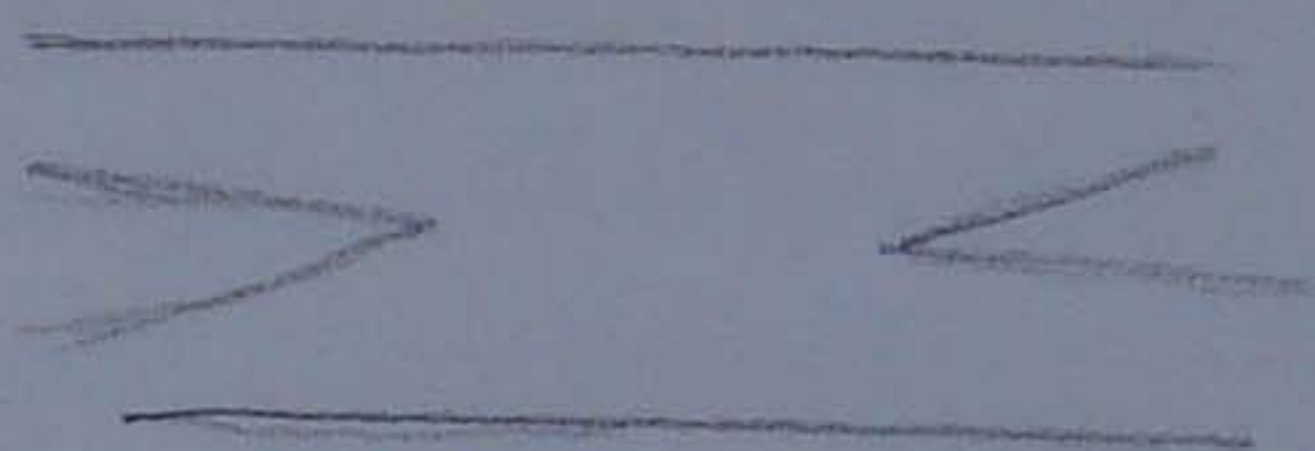


Sicherheitsnadeln abschließen. Im Notfalle kann es mit jedem Tuch gemacht werden.

6. Gebrochener Unterschenkel. Schuh und Strumpf werden nach unten zu durchgeschnitten. Das Bein beim Fuß festhalten lassen und gut ausstrecken. Großes Stück Watte um das Bein herum legen. Dann ein Stück Holz, Stock, Regenschirm (oder was auch so flach ist wie möglich) unterhalb und rechts und links vom Bein legen. Dieses muß an drei verschiedenen Stellen (1. oberhalb des Knies, 2. beim Knöchel, 3. in der Mitte - nur nicht an der Bruchstelle) mit in Streifen geschnittenem Verbandszeug zusammenbinden (die Knoten auf den Stock, nicht auf das Bein!). Das Bein hochheben. Kissen oder dergleichen unter das Bein legen.

7. zersplitterte Schädeldecke. Die Haare wegschneiden oder im Notfall wegkämmen. Ein links und rechts aufgeschnittenes Tuch wird auf den Kopf gelegt, die vorderen Spitzen hinter dem Kopf kreuzweise zusammengeknotet. Die hinteren vor dem Kopfe. (Zuerst müssen die hinteren Spitzen vorn zusammengebunden werden, da das Festigkeit gibt). Dasselbe kann man auch im Falle einer Kopfwunde anwenden, wenn Verbandzeug fehlt (dann aber selbstverständlich zuerst Gaze oder Watte auflegen). Auch bei Kinnbeschädigungen zu gebrauchen. Die obersten Spitzen werden einfach hinter das Haupt gelegt, die untersten über das Haupt (aber kreuzweise).



8. Nasenverwundung oder -Beschädigung. Gaze und Watte, dann Verband über die Nase und senkrecht darauf (über die Ohren) wie bei der Kopfwunde oder auch mit dem gespaltenen Verband wie oben.

---

14. August 1914

Wir haben gestern gesagt: Unser Glaube in die Sieghaftigkeit des Geistes muß so groß sein, daß wir etwas davon in die Pflege der Verwundeten bringen.

Bei jeder Verletzung geht etwas vor sich, was in die Zukunft weist, so daß jetzt noch durch göttlich-geistige Mächte

etwas vor sich geht, was später in das Bewußtsein übergeht. Darauf richten wir den Sinn. Wir müssen durchtränkt sein der ganzen Gemütsverfassung nach, beim Pflegen, mit dem richtigen Vertrauen und Glauben in die Macht und Kraft des Geistes und festhalten an dem Wort: Nicht ich, sondern der Christus in mir! Das große Ideal der Menschheit wird in vollem Maße erst vorhanden sein, wenn es unmöglich sein wird, daß der Schmerz des Einzelnen nicht auch von den andern gefühlt wird.

Wenn wir einem unbelebten Gegenstand gegenüberstehen, können wir ihn zerschneiden, zerreißen. Das ruft auch gewisse Schmerzesfolgen hervor, aber es ist nicht dabei vorhanden, was da ist, wenn der Mensch Schmerz empfindet. Auf dem Umweg durch den Schmerz empfängt der Mensch sein Ich. Wir aber sind ausgeschlossen vom Schmerz des andern. Es ist ein großes, wenn auch fernes Ideal, daß nicht nur, wer den Leib trägt, den Schmerz fühlt, sondern die andern ihn ebenso stark. Das ist eigentlich das Christus-Ideal.

Daß wir in dieser Zeit um unseren Bau sein können, sollte als etwas ungeheuer Großes von uns empfunden werden, wir sollten dabei an dieses Ideal denken.

Ein Helfer werden, so sagt der Geist, ist bedingt von dem Ideal, das in den folgenden Zeilen enthalten ist. Mit dem Gemüt durchdringend fühlen diese Zeilen, gießt in unsere Hände jenes tätige Mitgefühl, das wir vielleicht oftmals brauchen können.

Wie zu sich selbst sprechend kann wirken das, was in diesen sieben Zeilen liegt:

Solange du den Schmerz erfühlest,  
Der mich meidet,  
Ist Christus unerkant  
Im Weltenwesen wirkend;  
Denn schwach nur bleibt der Geist,  
Wenn er allein im eignen Leibe  
Des Leides-Fühlens mächtig ist!

Es ist ein hohes Ideal, die Schwäche des Geistes darin zu sehen, daß man nur in sich selbst den Schmerz erfühlen kann. Der Geist ist stark, aber er ist schwach in uns!

---